

HEYNE <

HARRY HARRISON

DER STAHLRATTE-ZYKLUS



STAHLRATTE WIRD
REKRUT

ROMAN

bevorstehende Freiheit zu stärken. Ja, warum hatte ich dann doch ausbrechen wollen?

Ihretwegen, wegen einer Frau, wegen einer Erscheinung, die ich kurz erschaut und sofort wiedererkannt hatte. Ein Blick hatte genügt, mir den Verstand zu rauben, die Emotionen hatten die Oberhand gewonnen und mich zu meinem katastrophalen Fluchtversuch getrieben. Was für ein Dummkopf ich doch war! Grimmig verzog ich das Gesicht, als meine Gedanken an den Anfang des idiotischen Abenteuers zurückkehrten.

Es passierte während der nachmittäglichen Leibesertüchtigungen, die ehrlich aufregend waren, auch wenn sie sich darin erschöpften, dass die Gefangenen ihre Zellen verlassen und im weichen Licht der Doppelsonne über den Stahlbeton schlurfen durften. Ich zog die Füße nach wie alle anderen und versuchte meine Gefährten nicht weiter zu beachten.

Tiefe Haaransätze, zusammengewachsene Augenbrauen, schlaffe, speichelsabbernde Lippen; eine höchst unbefriedigende Spitzengruppe von Kleinverbrechern, der anzugehören ich mich geradezu schämte. Plötzlich war Bewegung in diese Masse gekommen, ein unerklärliches Ereignis stachelte den schwachen Intellekt dieser Leute an und veranlasste sie, zum Drahtzaun zu eilen und dabei heisere Schreie auszustößen und vulgäre Worte zu rufen. Abgestumpft durch die Monotonie des Gefängnislebens hatte selbst ich einen Hauch von Neugier verspürt, den Wunsch, mir anzuschauen, was solche unbekanntem Emotionen explosionsartig auf den Plan gerufen hatte. Dass ich da noch überlegte! Natürlich Frauen. Frauen und starker Alkohol mit seinen Folgen – das waren die einzigen Dinge, die die behäbigen Synapsen dieser

Schrumpfköpfe noch in Schwung bringen konnten.

Drei frisch eingelieferte weibliche Gefangene wurden auf der anderen Seite des Zauns vorbeigeführt. Zwei davon schienen dem gleichen Kaliber anzugehören wie meine Begleiter und äußerten sich mit ähnlich heiserem Geschrei und interessanten Finger- und Handbewegungen. Die dritte Gefangene schritt ernst und wortlos dahin und nahm von ihrer Umgebung keine Notiz. Ihr Gang kam mir irgendwie bekannt vor. Aber wie wäre das möglich? Ich hatte noch nie von diesem Planeten gehört, auf den man mich zwangsweise verfrachtet hatte. Das Rätsel schrie nach einer Lösung. Ich hastete ans Ende des Zauns, bearbeitete dort mit den Knöcheln einen haarigen Nacken, bis der Eigentümer des Halses bewusstlos zu Boden sank, nahm den auf diese Weise entstehenden

Platz ein und starrte hinüber.

Knapp einen Meter entfernt schwebte ein mir sehr bekanntes Gesicht vorüber. Ohne Zweifel: ein Gesicht, ein Name, den ich bestens kannte.

Bibs, eine Angehörige der Raumschiffbesatzung von Kapitän Garth!

Sie bildete ein Bindeglied zu Garth, und ich musste mit ihr sprechen, musste feststellen, wo er steckte! Kapitän Garth hatte uns entführt und auf dem abscheulichen Planeten Spiovente ausgesetzt – und war somit für den Tod des Läufers verantwortlich. Was in mir den Wunsch weckte, die Verantwortung für den seinen zu übernehmen.

So war ich törichterweise geflohen – ohne gründliche Planung, getrieben von einer selbstmörderischen und wenig praxisbezogenen Begeisterung. Letztlich hatte mir das Glück des Ahnungslosen

beigestanden und mich unbemerkt in meine Zelle zurückkehren lassen. Beschämt errötete ich bei dem Gedanken an die Idiotie meines Plans. Er war unüberlegt und unausgearbeitet und fußte auf der unglaublich dummen Annahme, dass die Sicherheitsmaßnahmen in dem Riesengebäude überall gleich aussehen würden. Bei dem täglichen Spaziergang waren mir an den Türen die sehr einfachen Schlösser aufgefallen und das Fehlen jeglicher Alarmanlagen. Ich war davon ausgegangen, dass das übrige Gebäude ebenso ausgestattet war.

Da hatte ich falsch vermutet. Die Kabine des Maglevlifts hatte beim Einschalten sofort die Wächter alarmiert. Als die Tür im oberen Stockwerk aufglitt, waren mir sofort im Korridor die Detektoren aufgefallen. Deshalb hatte ich es am Notluk im Dach versucht, in